

Verfassung von 1819 zum Dyer gebracht, und er wußte sie ebenso in den Jahren 1849 und 1850 zu wahren, als er sie später unter dem Beirath seiner jetzigen treuen Rathgeber und Minister gegen absolutistische Bestrebungen unter seinem Schutze nahm und sie auch nicht einmal momentan besetzen ließ. Sie war sein Werk; er hatte sie beschworen und er, der deutsche König und Mann, hielt sie hoch und in Ehren, und so lebt und wirkt sie noch jetzt unangetastet unter seinem Schirm und Hort. Dasselbe wird mit dem Zollverein der Fall seyn, wenn nicht andere Feinde desselben auf anderer Seite zum Neuesten drängen, so daß er nicht ferner Deutschlands Heil und der Schutz seiner Industrie seyn könnte. Ich enthalte mich aller Rekrimationen; ich will nicht aufzählen, was schon von anderer als würt. Seite, am Zollverein veründigt wurde, was selbst vielleicht den Geduldigsten und Friedsamsten hätte müde machen können. Aber König Wilhelm ist es wiederum, der so lange als möglich sein zum Heile seines und des übrigen deutschen Volkes unternommenes Werk vor Anfechtung und Zerstörung zu wahren bemüht ist und seyn wird, so lange Heil von ihm zu hoffen seyn kann. Auch hierin stehen ihm seine jetzigen Minister zur Seite und es ist außer Zweifel, daß Württembergs Einfluß es war, der in München der auf die preussische Erklärung vom 30. August zu ertheilenden Antwort diejenige versöhnliche Haltung und Wendung gab, die hoffen läßt, daß, wenn nicht frevler Uebermuth die besten Absichten zunichte macht, der Zollverein erhalten bleibt und vergrößert und befestigt aus dieser Krisis hervorgeht. Geschieht es nicht durch Anderer Schuld, so kann König Wilhelm von Württemberg hier seine Hände in Unschuld waschen. Er ist und bleibt der Charakterfeste und biedre deutsche Fürst und Mann!

— Stuttgart, 30. Septbr. Nachdem schon am Montag S. M. der König die Obst- und Traubenausstellung beinahe zwei Stunden in Augenschein genommen, wurde dieselbe gestern Nachmittag auch mit einem längeren Besuche S. M. der Königin beehrt. Beide Majestäten sprachen sich auf das Anerkennendste über das Resultat der Ausstellung und die geschmackvolle Anordnung der eingesendeten Sortiments aus. Wir wollen aus den Einzelheiten bloß hervorheben, daß aus dem Hoffüchergarten eine Riesenkürbis 164 Pfd. schwer die Augen aller Besucher auf sich zieht, daß eine Gurke sich daselbst befindet von einer Länge von 4 1/2 Fuß u. s. f. Der Weinbauverein hielt gestern Nachmittag eine gesellige Zusammenkunft im östlichen Pavillon. Minister v. Linden und Regierungsdirektor v. Linden, und der Direktor des Instituts zu Hohenheim hatten sich dabei eingefunden. Das Publikum, die Zweckmäßigkeit einer solchen Ausstellung vollkommen würdigend, und von der Schönheit der Sammlung angezogen, findet sich täglich sehr zahlreich ein. Morgen wird die Ausstellung geschlossen. Möge ihr Zweck erreicht werden, der dahin geht, manche Vorurtheile, welche noch gegen die Obstgattungen einzelner Gegenden des Landes in Umlauf waren, zu verbannen, und damit den Verkehr im Obsthandel

zu erhöhen, und eine gleichmäßige Benennung der verschiedenen Sorten herbeizuführen, da die meisten Namen derselben eben nur lokal sind. (N. L.)

Allmersbach. Waaren-Ausverkauf.

Wegen Abzug von hier, verkaufe von heute an zu herabgesetzten Preisen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Christian Lausterer, Kaufmann.

Auflösung des Logogryphs:

Ahn, Bahn, Fahn, gahn, Gahn, Kahn, Lahn (ein Fluß), Mahn, Nah'n, Sahn'(e) (soviel als Rahm), Wahn, Zahn.

Badnang. Naturalienpreise v. 29. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	14	40	14	26	14	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	6	15	—	—
" Dinkel, neuer . . .	7	36	6	29	5	—
" Roggen	14	56	—	—	—	—
" Weizen	14	24	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	9	36	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	12	4	27	4	—
1 Simri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	1	36	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod	—	—	—	—	24	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	—	—	6 1/2	Lth

Heilbronn. Naturalienpreise vom 29. Sept. 1852.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	45	—	—	12	6
" Dinkel	7	6	—	—	4	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	9	52	—	—	—	—
" Gerste	8	24	—	—	5	24
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	36	—	—	3	48

Goldkurs.

Frankfurt den 29. Sept. 1852.

Neue Louisd'or . . .	11 fl.	6 fr.
Pistolen	9 fl.	45 1/2 — 46 1/2 fr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl.	56 — 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke .	9 fl.	54 — 55 fr.
Dufaten	5 fl.	38 — 39 fr.
20 Frankensstücke .	9 fl.	31 1/2 — 32 1/2 fr.
Engl. Soverains . . .	11 fl.	57 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 80. Dienstag den 3. Oktober 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Die evangelische Oberkirchenbehörde hat die Anordnung getroffen, daß die Kirchweihfeier in sämtlichen evangelischen Gemeinden des Landes jedes Jahr am 3ten Sonntag des Monats Oktober statt finden soll, und liegt es in der Absicht dieser Anordnung: zu verhindern, daß die mit den Kirchweihen in der Regel verbundenen Lustbarkeiten, wie früher an den verschiedenen Kirchweihagen stattfinden.

Um diesen Zweck, soweit es an den Behörden liegt, zu erreichen, werden in Folge höherer Weisung folgende Anordnungen getroffen:

1) An den früheren Kirchweihagen, welche nicht auf den dritten Sonntag im Monat Oktober fielen, so wie 6 Tage vor und ebensolange nach denselben, darf ohne besondere Veranlassung, z. B. die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs, einer Hochzeit u. dgl. keine Tanzerlaubnis erteilt werden.

Wird in dieser Zeit aus besonderem Anlaß eine Tanzerlaubnis erteilt, so ist dabei die zulässige Zeitdauer der Belustigung in einer den Verhältnissen des besondern Falls angemessenen Weise zu bestimmen.

2) Die Tänze zur Feier der Kirchweih dürfen erst nach Beendigung des Gottesdienstes am Sonntage, sofern nach den Bestimmungen des Dekrets der Oberregierung vom 17/22. Januar 1811 das Tanzen am Sonntage in einer Gemeinde zulässig ist, oder wo dieser Fall nicht eintritt, erst am Montage nach dem Kirchweihsonntage Nachmittags beginnen und müssen auf Einen Abend in der Gemeinde beschränkt und jedenfalls spätestens um Mitternacht beendet werden.

3) Schulkinder dürfen nicht allein, und auch in Begleitung der Eltern und sonstigen Angehörigen nicht zur Nachtzeit auf den Tanzplätzen geduldet werden.

Hiernach haben sich die Ortspolizeibehörden zu achten und das Polizeipersonal zu instruieren. Zu Aufrechterhaltung der Ordnung bei diesen Lustbarkeiten sind besondere Vorkehrungen zu treffen, und mit Ueberwachung derselben, wo es nöthig erscheint, Mitglieder des Gemeinderaths zu beauftragen.

Gegenwärtiger Erlass ist im Normalienbuch vorzumerken.
Den 2. Oktober 1852.

Königl. Oberamt.
Act. Neudörffer, A. B.

Badnang.

Fabrisk-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Kaufmanns Roschütz von Großaspach, wird am nächsten

Freitag den 8. ds. Nachmittags 2 Uhr eine Fabriskauction gegen baare Zahlung bei dem Unterzeichneten abgehalten, wobei vorkommt: 1 Pyramidengewicht etc., 1 großer Waarenständer mit Glaskästen, mehrere andere dto.

mit Schublade und Aufsatz, 1 Pulstisch, 1 Delständer mit 3 Delflaschen, 1 Delbehälter in Blech, 1 Delpitsche in Blech, 4 blecherne Trichter und 10 Delmesser.

Den 2. Oktober 1852.

Gemeinderath Binçon.

Badnang. [Auswanderung.] Die ledige Christine Rosine Lenz von Sulzbach wun-

bert mit ihrem zwei Jahre alten Kind nach Nord-Amerika aus.

Den 30. September 1852.

Königl. Oberamt
Alt. Neubörfker, A. B.

Hördthof, Gemeindeverbands Murrhardt.

Guts-Verkauf.

Die Liegenschaft aus der Ganntasse des Carl Dietrich Bauers im Hördthof, bestehend in der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller, 1 Scheuer, 1 Wagenhütte und 1 Backofen beim Haus, sodann in $\frac{2}{3}$ Mrg. 43,5 Rth. Gärten, $15\frac{1}{2}$ Mrg. 1,8 Rth. Acker, 11 Mrg. 18,3 Rth. Wiesen und $16\frac{1}{2}$ Mrg. 7,6 Rth. Waldungen, kommt am Montag den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr in dem Hause des Jg. Joh. Leonhard Dietrich (Martins Sohn) daselbst zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber, auswärtige und deren Bürgen mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, hiemit eingeladen werden.

Die Liegenschaft ist im Ganzen zu 2918 fl. angeschlagen, bis jetzt aber noch nicht angekauft.
Den 1. Oktbr. 1852.

Gemeinderath.

Bartenbach, Gemeindeverbands Sulzbach a. M. Mahlmühle-, Güter- & Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Friedrich Wohlfarth's Wittve dahier, kommt am Freitag den 8. Okt. d. J. Vormittags 9 Uhr die in diesem Blatte No. 74 und 75 näher beschriebene Liegenschaft, welche nunmehr im Ganzen um 7,250 fl. angekauft worden, zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Sodann findet Nachmittags 2 Uhr eine Fahrnisauktion statt, wobei noch gegen baare Bezahlung vorkommt:

Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, 1 vollständiger Brennzeug, einiges Feld- und Handgeschirr, 2 vollständig angerüstete Mühlwägen, 1 Rennschlitten, 1 Dungschlitten, 2 Pferde sammt Geschirr, ca. 12 Schfl. gemischte Frucht, ca. 125 Ctr. Heu und Deshd, 12 Wagen Dung, sowie Mahlmühl-Geräthschaften.

Unbekannte Kaufsliebhaber haben sich bei dem in der Mühle zu Bartenbach selbst stattfindenden Verkauf mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Prädikat auszuweisen, können aber auch vorher schon das ganze Anwesen einsehen.

Sulzbach, am 29. Septbr. 1852.

Waisengericht.

Waldenweiler.

Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Winterschafwaide, welche 200 Stücke ernährt, wird am Montag den 11. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr bei Anwalt Schramm in Waldenweiler auf ein oder mehrere Jahre verliehen werden. Liebhaber werden mit dem Anfügen hiezu eingeladen, daß auf Verlangen die Waide entweder sogleich oder von Martini d. J. an übernommen werden kann; und daß sich auswärtige mit gemeinderäthlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen zu versehen haben.

Den 28. Septbr. 1852.

Localgemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Hausmagdgesuch.]

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, treu und fleißiges Mädchen findet bis Martinitag einen guten Dienst. Bei wem? sagt die Redaction.

Bachnang.

Handlungshaus zu verkaufen.

In einer der besten Lage hiesiger Stadt ist ein Handlungshaus, auf welchem seit vielen Jahren ein Spezereigeschäft getrieben wurde, wegen Geschäfts-Veränderung, billig zu verkaufen. Näheres ertheilt die Redaction d. Bl.

Bachnang. Eine Parthie singende Distelfinken sucht Kaufmann Weissmann.

Allmersbach.

Fahrnis-Verkauf.

Am Freitag den 8. und Samstag den 9. Oktbr. werde ich von Morgens 8 Uhr an eine Fahrnis-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung abhalten, wobei vorkommt:

Schreinwerk, Manns- und Frauenkleider, Weißzeug und allerlei gemeiner Hausrath, besonders mache die Herren Conditoren aufmerksam, da schöne Formen und Handwerkszeug vorkommt. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch.

Christian Lausterer, Kaufmann.

Belehrung über das zweckmäßige Dörren der Zwetschgen.

Von Garteninspektor Ed. Lukas in Hohenheim (Schluß.)

Stehen, wie vorher angedeutet, zwei Backöfen zur Verfügung, wie das auf dem Land sehr leicht

auszuführen ist, so wird der erste nur schwach geheizt, der zweite stärker und die Früchte, nachdem sie 8-10 Stunden in dem ersten halb abgedörret waren, schnell in den dann in Bereitschaft gehaltenen zweiten Ofen gebracht, wo sie nach 10-12 stündigem Verbleiben vollkommen abgedörret herausgenommen werden können. Während dieser Zeit wird der erste Backofen abermals schwach geheizt und neue Hurden (deren man jedenfalls eine ziemliche Anzahl haben sollte) eingeschoben. So können bei einiger Aufmerksamkeit in zwei Backöfen bei fortgesetztem Dörren außerordentliche Massen Zwetschgen gedörret werden, während der Holzverbrauch, da die Öfen nie eigentlich erkalten, ein verhältnismäßig sehr mäßiger ist. Die Vorsicht, daß die Zwetschgen nicht verbrennen und auch nicht aufplätzen, sowie daß dieselben nicht im Ofen erkalten, ist sehr zu empfehlen.

Bei dem Trocknen in mit Luftcirculationen zum Auslassen der mit Feuchtigkeit erfüllten Luft des Trockenraums versehenen Obsttrocknen lasse man anfangs bei mäßigem Heizen die sich entwickelnde große Menge von Dünsten durch die Luftzüge mäßig ausströmen, da die Wandungen hier nicht wie im Backofen die Feuchtigkeit absorbiren und in mit Feuchtigkeit erfüllter Luft das Trocknen nicht vorwärts geht. Zu starker Luftzug verursacht, daß die Zwetschgen beim Kochen hart bleiben, während eine mäßige Luftänderung, bei welcher warme, trockene Luft zuströmt und die feuchte ausströmen kann; das Aufspringen der Früchte wesentlich verhütet und ihr Abwelken sehr fördert. Dabei ist zu beachten, daß die Zwetschgen durch den sie umgebenden heißen Dampf am besten weichgekocht werden. Nachdem die Zwetschgen 5-6 Stunden bei 35-45° Wärme abgedörret sind, vermehre man die Hitze und vermindere den Luftdurchzug, der zuletzt fast ganz unterbrochen werden kann. Die stark erhitzten und noch schwitzenden Zwetschgen werden, wenn sie schnell herauskommen und an der Luft erkalten, in Farbe, Glanz und sonstigem Ansehen, sowie im Gewicht von sehr guter Qualität.

Hochreife Zwetschgen dörren, wenn sie einige Tage an der Luft abwelken, bei gut eingerichteten Darren in 22-25 Stunden. Gewöhnlich werden aber je nach dem Grad des Trocknens die Schubladen gemischt und die länger in der Darre befindlichen Zwetschgen kommen in die wärmsten untersten Schubladen, die neu zukommenden in die obersten. Hierdurch dauert das Dörren etwas länger, als wenn eine Parthie eingelegte Früchte zuerst ganz abgedörret würde, allein an Feuerungsmaterial wird viel erspart und der gegebene Raum so am besten benutzt. Das Wechseln der Schubladen ist namentlich in größern Obsttrocknen unerlässlich, da die in den dem Feuer entfernten Schiebhürden befindlichen Früchte ein ganz mattes, unscheinbares Ansehen haben und erst dadurch, daß sie an die wärmsten Plätze gebracht werden und hier nochmals in's Schwitzen kommen, aus welchem sie beim Wollenden der Dörnung schnell in der Luft erkalten, erlangen sie ihre vollkommene Schönheit und Güte. Hier läßt sich die stärkere Erwärmung noch dadurch

vermehrten, daß man die leßtern Schubladen durch ein Brettchen von dem Luftzug abschließt.

Während sich die Steine nothweiser Zwetschgen nicht gut auslösen lassen, geht dies bei hochreifen mit Leichtigkeit, namentlich nach dem Vordörren. Um die Steine zu entfernen, macht man am Stielende der halbgedörreten Früchte einen kleinen Einschnitt und drückt den Stein zwischen den Fingern heraus. Hierdurch erhält man allerdings einen Verlust am Gewicht, allein ein äußerst werthvolles Produkt. Damascenerpflaumen und andere gute Sorten, als Aprikosenspflaumen, Vordrajons werden in Frankreich, wie Dittrich in §. 84 seiner Obstbenutzung erwähnt, nachdem sie recht reif geworden, ausgefernt auf Backbretter, die mit feinem Zucker bestreut sind, gelegt und bei gelinder Hitze im Ofen langsam getrocknet, so daß ihre natürliche gelbe, rothe oder blaue Farbe nicht schwarz wird. Sind sie gehörig im Ofen getrocknet, so nimmt man sie heraus, läßt sie an der Luft erkalten, damit sie ihren Glanz behalten, legt sie auf reinliche Bretter oder in Siebe und läßt sie an der Luft und Sonne noch einige Tage nachtrocknen. Hierauf werden sie in Schachteln, die mit Papier ausgelegt sind, lagenweise eingepackt, aufgehoben und versendet. Aus der Gegend von Tours gehen auf diese Weise, in schön verzierte Schachteln verpackt und gegen Staub, Insekten und Feuchtigkeit durch Verkleben der Fugen fest verschlossen, eine ungeheure Menge von Früchten nach andern Ländern.

Da uns übrigens die Sonne des mittleren Frankreichs fehlt und das Nachtrocknen jener Früchte bei uns viel umständlicher ist, so ist es besser, bei dem Dörren der gewöhnlichen Zwetschgen nach der angedeuteten Weise stehen zu bleiben, wenigstens möchte dies für den einfachen Landmann gerathener seyn. Dieser möge vor allem darauf bedacht seyn, ein werthvolleres Produkt von gedörreten Zwetschgen als seit her zu liefern, und zwar vorzüglich daran denken, daß

- 1) die Früchte zum Dörren hochreif seyn müssen,
- 2) daß durch vorsichtiges allmähliges Dörren das Aufspringen und Ausfließen des Saftes verhütet wird,
- 3) daß durch eine anfangs zu hohe Temperatur, überhaupt durch ein zu beschleunigtes Dörren die Früchte zu schwarz von Ansehen und geringer von Güte und Ansehen werden, und
- 4) daß ein zu starkes Ausdörren die Früchte leichter und unansehnlicher macht, wogegen sie durch ein mäßiges Dörren wohlgeschmeckender und ansehnlicher bleiben.

Die Behandlung der gedörreten Zwetschgen bis zum Verpacken.

Nach dem Herausnehmen der gedörreten Zwetschgen aus Obstdarre oder Backofen und dem Abkühlen derselben an der Luft gehen die Früchte sogleich wieder auf und ziehen etwas Feuchtigkeit aus der Luft an. Deshalb ist es sehr vortheilhaft, die Früchte noch einige Tage in der Luft und Sonne nachtrocknen zu lassen. Da das Nachtrocknen an der Sonne aber bei der feuchten Witterung, die wir oft im Herbst haben, nicht immer gut auszuführen, so schütte

man die gedörrten Zwetschgen auf Lächer auf luftigen Böden dünn aus, rühre sie täglich um und lasse sie so 6 bis 8 Tage, oder nach Umständen und Belieben auch länger, noch nachtrocknen. Sollten einzelne trotz dem Auslesen nach dem Herausnehmen aus der Dörre (was, wie bei jedem Dörrobst, zu geschehen hat) sich noch etwas feucht zeigen, so werden sie zu den halbabgedörrten Früchten nochmals zum Trocknen gebracht.

5) Die Aufbewahrung und das Verpacken der zur Versendung bestimmten getrockneten Zwetschgen.

Die gedörrten Zwetschgen müssen in Körben, die mit Deckeln versehen sind, an völlig trockenen Orten aufbewahrt werden oder noch besser in Säcken, von denen einer ungefähr 2—3 Simri fassen kann, auf der Bühne aufgehängt werden. Hier halten sie sich bei öfterem Umschütteln 5 bis 6 Jahre lang; je älter sie werden, um so leichter werden sie und um so mehr verlieren sie ihr Ansehen, weshalb es vortheilhafter ist, die für den Handel bestimmten Früchte im Lauf des ersten Jahres zu verwerthen, insofern die Preise nicht durch zu große Zufuhr herabgedrückt wären.

Die für weitere Versendungen bestimmten Zwetschgen packt man in Kistchen von Pappelholz (das leichteste Holz), wie sie jetzt in Armenbeschäftigungsanstalten nicht selten zum Verpacken der Cigarren verwendet werden, und zwar 2 bis 3 Pfund in ein Kistchen. Dieselben werden immer mit weichem Papier ausgelegt, so wie auch zwischen jede Lage Früchte ein Blatt weiches, weißes Druckpapier gelegt werden kann. Die Ränder der Kistchen werden mit Papier verklebt. Viele solche Kistchen kommen dann in eine große Kiste und so verpackt sind die Sendungen sehr gut in Amerika angekommen. Sendungen im Innland bedürfen nur eine einfache Verpackung in mit Papier ausgelegten Kisten.

Vor dem Verpacken hat man noch ein Ausfortiren vorzunehmen und zwar alle etwa zu kleinen oder fehlerhaften Früchte bei Seite zu legen, die guten aber nach ihrer Größe und Schwere in 2—3 Abtheilungen zu bringen und so zu verpacken. Auf diese Weise werden die besten Preise erzielt werden.

In dem Musterlager der hohen Centralstelle für Gewerbe und Handel sind auf dre oben erwähnte Weise verpackte, sehr schön konservirte gedörrte Zwetschgen und Pflaumen aus Frankreich aufgestellt. Der Deckel der Kistchen besteht aus einer fest aufgeklebten Glasscheibe, wodurch man im Stande ist, ohne die Kistchen zu öffnen, die Qualität der Früchte beurtheilen zu können.

Eine Eruption des Aetna.

Ueber den Ausbruch des Aetna bringt das St. Galler Tagblatt folgende Mittheilungen von einem in Catania ansässigen St. Galler: „Der Morgen des 21. August (halb 3 Uhr) gieng für die Nachbarschaft des Aetna ernst und traurig auf, und erfüllte ihre Herzen zugleich mit panischem Schrecken;

denn siehe, der am Abend des 20. gleichen Monats noch so ruhig scheinende Coloss war nun mit einer dichten grauschwarzen Rauchwolke umhüllt, und gleich dem unaufhörlichen Donner des schweren Geschüzes krachte und dröhnte der ganze Berg. Es war eine Eruption. Die Bewohner Catania's sahen am Morgen des 21. August halb 3 Uhr plötzlich an den Seiten des Berges drei Krater sich öffnen, aus denen die lichte Lohe himmelhoch emporschoss, mit entsetzlicher Kraft Felsstücke bis zur Größe von kleinen Häusern mit sich in die Luft nehmend, welche dann mit furchtbarem Getrach wieder herunterfielen. Der Hauptkrater blieb ganz ruhig und rauchte kaum mehr als gewöhnlich.

In dem Augenblick als der Berg sein Feuer ausgie, war eine Gesellschaft von Engländern im Besitzgriff den Gipfel zu ersteigen, und ein an die Malta Meil gerichtetes Schreiben gibt folgende Details über dieses merkwürdige Naturspiel: „Am 20. August um acht Uhr Abends brach die Gesellschaft, aus drei Herren und ebenso viel Damen, drei Führern, drei Maulthiertreibern und einem Diener mit elf Maulthieren bestehend, von Nicolini auf, in der Absicht den Aetna zu ersteigen und in der Casa Inglese zu übernachten. Um 11 Uhr erreichte man in der heitersten Stimmung das Bosco, wo man leichte Kleidung anlegte. Es wehte eine ziemlich starke Brise aus Westen, weshalb die Führer eine kleine Gesellschaft Italiener bewogen, die Ersteigung des Berges bis zum andern Morgen zu verschieben. Die Engländer ließen sich jedoch nicht zurückschrecken, sondern setzten ihren Weg fort. Zwei (englische) Meilen jenseits des Bosco zeigte sich der ungeheure Krater unterhalb des Aetna, die Colossi genannt, in furchtbarer Gluth, und begann bald große Massen Feuer und Rauch auszuwerfen. Gleich darauf spie der Aetna seine Flammen und Asche hervor, und da der Wind nach der Casa Inglese wehte, so war es nicht gerathen dort Schutz zu suchen, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach zerstört werden mußte; man beschloß also die Richtung nach den Colossi einzuschlagen. Das Wetter, welches schon sehr kalt war, nahm einen immer unfreundlicheren Charakter an, und als die Reisenden das Niveau der Casa Inglese überschritten hatten und sich in einer engen Schlucht befanden, die aus Sand und zerbröckelter Lava bestand, wurden sie von einem so heftigen Orkan überrascht, daß in einem Augenblick sieben Maulthiere mit ihren Reitern umgeweht wurden und, wie man sehr bald mit Schrecken wahrnahm, bis an den Rand des Kraters rollten. Absteigen um die verunglückten Gefährten zu suchen, war für den Rest der Gesellschaft die Sache eines Augenblicks. Es war ein unbeschreiblich großartiger Moment: Himmel und Erde stellten eine glühende Lichtmasse dar, oben spie der Aetna seine Schwefelstrahlen aus, unten brachen aus den Colossi dicke Massen pechschwarzen Rauchs hervor, die Eingeweide des Berges zitterten und stöhnten, und der Orkan durchbrauste die Lüste in seiner ganzen wilden Majestät. Auf den Händen und Knien fortrutschend, unfähig der Gewalt des Sturmes zu widerstehen, knappten die männlichen Mitglieder der Gesellschaft nach den Damen, die

erst nach 20 Minuten langem Suchen aufgefunden und zusammengebracht wurden. Kaum hatte man angefangen, Maßregeln zu ihrer Sicherheit zu treffen, als eine neue Gefahr im Anzuge war. Ein Erdbeben erschütterte den Boden unter ihnen — aufsprangen die Führer mit ihrem gellenden Geschrei: Avanti! Avanti! (Vorwärts!) Die Maulesel brachen sich los von ihren Treibern, und wurden ihrem Schicksal überlassen; der Orkan verdoppelte seine Wuth, und die Scene ward zu grauenvoll, als daß man sie mit kaltem Blute betrachten konnte. Binnen 10 Minuten war die kleine Reisegesellschaft erschöpft auf die zackige Lava hingefunken. Die heftigen Windstöße, die Sand und kleine Steine mit sich führten, zu ertragen, überstieg ihre Kräfte. So vergingen zwei bange Stunden, und mit peinlicher Ungebuld erwartete man den Anbruch des Tages.

Bei dieser Gelegenheit zeigten die Damen einen Heroismus, der die Bewunderung ihrer Begleiter hervorrief. Sie mußten sich den Rückweg sechs Meilen weit zu Fuß durch die raue zackige Lava bahnen; aber mit seltener Ausdauer überwandten sie jedes Hinderniß, und erreichten das Bosco um 7 Uhr Morgens, wo nach 16stündigem Fasten ein leichtes Frühstück höchst willkommen war. Die Reise wurde alsdann auf Mauleseln fortgesetzt, und um halb 3 Uhr Nachmittags befand man sich wieder in Catania.

Eine Niesenwurst.

Wir haben in den öffentlichen Blättern unlängst gelesen, daß dem König von Preußen zu Koblenz eine Wurst von 130 Fuß Länge und 120 Pfund Gewicht präsentiert wurde. Diese Wurst ist indessen noch ein Kind gegen diejenige, welche ehemals in Ostpreußen zu den sogenannten Wurstprozeffionen gefertigt wurden, und von denen Caspar Henneberger in seiner „Erklärung der preussischen Landtafel“ Nachricht gibt. Die Wurst aller Würste beschreibt aber wohl Kilkenthal (Erläutertes Preußen, I. S. 77.) und wir geben zur Ergötzlichkeit der Leser einen Auszug seiner Beschreibung:

Anno 1601, den 1. Jan., haben die Fleischer alhier zu Königsberg eine Wurst, 1005 Ellen lang, durch die Stadt Königsberg nach dem Schloß getragen, und Ihro fürstl. Gnaden davon etliche Ellen verehrt, weil sie innerhalb 18 Jahren keine gemacht hatten. Sie sind mit Trommeln und Pfeifen aufgejogen, voran ein Führer mit einem Spieße, wohl ausgeputzt mit Federn und Bändern, mit liegenden weißen und grünen Fahnen. Diesen sind gefolgt 103 Fleischhauernechte, die die Wurst getragen. Wie sie nach dem Schloß sind gekommen, haben sie J. F. G. verehrt 130 Ellen von selbiger Wurst. Vom Schloß sind sie über die Schmiedebrücke in den Kneiphof, von da durch die Altstadt in den Löwenicht gezogen; allda sind sie von den Bäckern empfangen worden, welchen sie auch viele Ellen von selbiger Wurst geschenkt und von den Bäckern nachmals zu Gaste behalten worden, auch bis in die Nacht zusammen lustig gewesen. Die Wurst war 1005 Ellen lang, hat gewogen

22 Stein u. 5 Pfd., thut 885 Pfd. Dazu ist kein ander Fleisch gekommen, als 81 lautere Schweineschinken. Item anderthalb Tonnen Salz, anderthalb Tonnen Bier, 18 Pfund Pfeffer. — Item haben daran gearbeitet 3 Meister und 87 Gefellen. Haben dabei ausge-trunken 2 Faß und 1 Tonne Bier. Aber die ganze Zecher betrug 40 Faß Bier, jedes Faß 12 Mark. Der Kränze, womit sie geschmückt war, sind 109 gewesen. Die Kosten betrug 412 Thaler 16 Groschen 3 Pfennige.

Zu dieser Wurst hatten die Kuchenbäcker 8 große Striegel und 6 große runde Kringle gebacken. Dazu wurden genommen 12 Scheffel Weizen, und betrug die Kosten mit dem verbrannten Holz, der Hefe, Salz, 2 Pfund Anis, dem angebrachten, aus Pfefferkuchenteig gebackenen und vergoldeten Bäckergefellens-Wappen, den Löwenköpfen, Sonne, Mond, Sternen und Kronen aus gleichem Teig, nur etwa 24 Thaler.

Humoristische Bemerkungen über die Wurstfest und über die fröhlichen Fleischer- und Bäckernechte, um die sich eine Bratwurst schlingt, die am Ende, wo sie geknüpft werden muß, sich gleichsam in eine Bandschleife von Bregeln und Kringeln, und in Trotteln von Striegeln verwandelt, findet man in Lichtenbergs vermischten Schriften, V. S. 331 u. f.

Tages- Ereignisse.

Frankfurt, 2. Oct. Die heute Abend eingetroffenen Blätter bestätigen die betrübende Nachricht, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und den Darmstädter Verbündeten, insofern sie auf den Berliner Conferenzen fortzuführen waren, abgebrochen sind. „Die Sprengung des Zollvereins, schreibt man der „Hamburger Börsehalle“ aus Berlin, ist in diesem Augenblick so gut wie geschehen. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Hannover über die zunächst zu ergreifenden Maßnahmen sind im Gange, die Entscheidung über die Zukunft des Septembervertrags steht nahe bevor.“ (F. P.)

Die Leipziger Tuchmesse ist mit Waaren fast überfüllt; die eingeführte Menge wird auf 140,000 Stück berechnet. Aus Amerika wurden bedeutende Einkäufe und bei Fabrikanten noch große Bestellungen gemacht. Fein gemusterte Buchskins wurden zu guten Preisen gekauft, von gewöhnlichen Tuchen dagegen sind große Vorräthe liegen geblieben. Von Wollen sind besonders die Gerberwollen und guten Tuchwollen gesucht. Von Manufakturwaaren giengen halbwollene Kleiderstoffe und Lächer, besonders Meraner und Glauchaer Fabrikat am besten. Erzgebirg'sche Spitzen giengen gut ab.

Frankfurt, 29. Sept. Ueber der Hamburger Spielbank scheint in diesem Jahre kein guter Stern zu walten. Erst kommt F. J. M. v. Haynau und holt sich einige hunderttausend Francs, und jetzt wird sie gar gesprengt. Und durch wen? Durch einen Napoleoniden Herr Lucian Bonaparte brachte dieß gestern zu Wege. Er leerte ihre Kasse bis auf den Grund, indem er nur mit Sägen von 10,000 Fr. spielte und fortwährend gewann. Als der Bankdirector dem glücklichen Spie-

ler anzogte, daß für diesen Abend nicht weiter gespielt werden könne; frich Lucian Bonaparte die vor ihm liegenden Haufen Goldes mit größter Ruhe unter dem Beifall der zahlreichen Anwesenden ein. Sein Gewinnst dürfte sich über 300,000 Fr. belaufen.

Der Kaiser von Oesterreich, kaum aus Ungarn zurückgekehrt, wird eine Besuchsreise nach Croatien unternemen und an der Grenze von dem Banus von Jelačić empfangen werden.

Radezky ist alt und müde und ruhte gern auf seinem schönen Landgute bei Laibach aus, wenn sein Kaiser ihn in Italien entbehren konnte. Der Tod Wellington's soll ihn, der ungefähr in gleichem Alter steht, sehr angegriffen haben.

Der Kaiser von Oesterreich soll die Reise des Feldzeugmeisters v. Haynau nach Brüssel und Paris nicht gut aufgenommen haben. Es ist daher derselbe auch nicht am kaiserlichen Hoflager zu Pesth erschienen.

Bald wird es eine preussische Kriegsflotte geben. Die Segelkriegsschiffe Fregatte Gefion mit 48, die Corvette Amazone mit 16, die Brigg Merkur mit 4 Kanonen und die Dampf-Corvetten Barbarossa und Danzig außer einigen kleinen Kriegsschiffen sind ein guter Anfang. Die drei größten Schiffe treten nächstens eine zweijährige Übungsfahrt an. Für den Anfang haben viele Ausländer zu Seeoffizieren geworden werden müssen, es ist aber dafür gesorgt, daß allmählig ein tüchtiger Stamm von preussischen Offizieren sich bildet. Schon jetzt nehmen viele Seeadetten an der großen Reise Theil. Das ungünstige Vorurtheil vieler Preußen und namentlich Offiziere, daß Preußen nur eine Landmacht seyn und auf sie alle Kräfte wenden dürfe, weicht immer mehr, seit es bekannt geworden ist, wie schon der große Kurfürst um Herstellung einer preussischen Kriegsflotte mit Erfolg bemüht gewesen ist.

Die Hamburger Tischler haben jetzt alle Hände voll zu thun. Es sind aus Hongkong in China für 1 Million Mark Banco Möbel bestellt worden.

Magdeburg, 27. Sept. Vor nicht langer Zeit versuchte ein hiesiger junger Mensch, sich selber den Tod zu geben, indem er einen Pfeifenkopf von Porzellan mit Pulver füllte, auf das Pulver ein Stück brennenden Feuerschwammes legte und nun rasch den Pfeifenkopf in den geöffneten Mund schob, indem er glaubte, das explodirende Pulver werde ihm den Kopf sprengen. Der Versuch hatte aber nicht die erwartete Folge, da ihm nur der Mund weit aufgerissen wurde, der Kopf aber ganz blieb. (F. 3.)

Bern, 27. Sept. Aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, und zwar von ganz entgegengesetzter Richtung, werden eigenthümliche Erscheinungen gemeldet, die es sehr wahrscheinlich machen, daß vulkanische Einflüsse das Ihrige zu der großen Ueberschwemmung und den vielen Erdschlipfen beizutragen. Am 18. d. früh Morgens war die Luft mit schweflichten Dünsten geschwängert; aus tiefen Ziehbrunnen strömten unter heftigem Brausen und

Fischen schweflicht riechende Gase, in welchen brennende Spähne augenblicklich verlöschten; in Kellern, wo Wasser aus dem Boden stieg, wollten Lichter nicht brennen; in Aedern und auf Straßen stiegen Gasbläschen auf, über denen Feuerspäne auslöschten; in den Wolken zeigte sich wiederholt ein phosphorescirendes Leuchten; Erdschütterungen wurden an verschiedenen Orten gespürt; Berge zerklüfteten; die Erdoberfläche wurde auf viertelstundelange Strecken zerissen, sogar Felsen gespalten; vor dem Regenguß zeigte sich an mehreren Orten ein heißer erstickender Luftzug von sinkendem Schwefelgeruch. Verständige Landwirthe halten es für ausgemacht, daß in der Atmosphäre und wohl auch im Innern der Erde ein für uns unergründlicher Gährungsproceß vorgehe, dessen Einflüsse die sich hier und dort an beinahe allen Gewächsorten, nicht nur an Trauben etc., sondern auch an Kastanien und andern Bäumen wiederholende Kartoffelkrankheit zuzuschreiben sey. Die neuesten Nachrichten aus Lausanne melden, daß die Herzogin von Orleans jetzt außer Gefahr sey. (F. 3.)

Schweiz. Jüngst hat wieder ein Gletscherunglück stattgefunden. Am 2. September, Abends halb neun Uhr, gieng Herr Welf, Syndikus von Grosseney, im sardinischen Bejete Aoste, in Gesellschaft mit Nikolaus Biler über den Cervingletscher, um sich nach dem Wallis zu begeben. Hr. Welf fiel in einen Gletscherspalt; sehr gewandt und stark am Körper, konnte er sich jedoch im Fallen mit seinem Stode halten, in der Art, daß er über dem finstern Abgrunde hängen blieb. In dieser schrecklichen Lage rief er seinem Begleiter hinauf, ihm die drei Stricke zuzuworfen, an welche die mitgeführten Ziegen gebunden waren. Diese erstreckten sich jedoch nicht zu Welf hinunter; er rief, andere Stricke zu holen; allein kaum hatte er diese Worte gesprochen, gliitschte sein Stod aus; er rief: „es ist nicht mehr Zeit, bete für mich!“ und rutschte in den Abgrund. Sein Gefährte eilte sechs Stunden weit in die nächsten Wohnungen am Fuße des Monte Rosa. Sechszehn Männer kamen an den Ort des Unfalls. Einer wurde ungefähr 70 Klft. tief in den Gletscherspalt hinabgelassen; hier angekommen fand dieser, daß der bisher senkrechte Spalt in einer schiefen Ebene sich fortsetze; eine Fadel wurde an einem Seile wieder über diese Ebene hinabgelassen und es fand sich, daß ungefähr 50 Klft. weiter der Spalt wieder senkrecht ward. Weitere Bemühungen zur Wiederauffindung des Unglücklichen mußten deshalb aufgegeben werden.

Älter noch als Wellington ist der spanische General Castanos geworden. Er starb in Madrid im Alter von 95 Jahren, bis auf den letzten Augenblick im vollen Besiz seiner geistigen Fähigkeiten.

Im Kirchenstaate steht das Räuberleben in schönster Blüthe. Die päpstlichen Soldaten ranzioniren sich zu Duzenden selber und führen in Feld und Wald und Sumpf ein freies Leben. In Biterbo ist eine ganze Compagnie päpstlicher Jäger, ihren Führer an der Spitze, ausgeriffen und unter die Räuber gegangen. Einzelne und ganze Gesell-

schaften werden ausgeplündert, oft dicht unter den Thoren der ewigen Roma. Die Franzosen liefern ihnen Gefechte; die Scharfschützen nehmen auf 700 Schritte ihren Mann auf's Korn und treffen gut. In der Nähe von Rom haben sie ziemlich ausgeräumt, aber Tode und Verwundete haben sie auch viele.

Die bekannte Erzieherin der Kinder des Herzogs von Praslin, um deren willen dieser seine Frau ermordete, die Dem. Lucy, hat sich mit einem reichen englischen Pair verheirathet. Die Gräfin Boccarme, deren Mann ihren Bruder mit Nicotin vergiftete, wird einem reichen Privatmann, dem Hrn. von Duiron die Hand reichen.

[Reise des Präsidenten.] Die neuesten telegr. Nachrichten sind folgende: Toulon den 29. Sept., 7 Uhr Morgens. Der Prinz wurde in Toulon auf eine Weise empfangen, die noch lange in der Erinnerung der Stadt fortleben wird. Von allen Seiten herbeiströmende Bevölkerung zeigte einen an Wahnsinn gränzenden Enthusiasmus. Ueberall erscholl unaufhörlich der Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe der Ketter Frankreichs! Gestern veranstaltete die Stadt dem Prinzen zu Ehren einen feenhaften Ball, der die glänzendsten Feste an Pracht übertraf. Der Prinz gab fortwährend seine Verwunderung zu erkennen. Im nächsten Augenblick wird er sich auf dem Napoleon einschiffen, um nach Marseille zurückzukehren. Er ließ allen Corps der Marine Beweise seiner hohen und edeln Gnade zurück. Toulon den 29. Sept., 10 1/2 Uhr Morgens. Der Prinz ist um 9 1/2 Uhr nach Marseille abgereist. Seine Hoheit ist vollkommen gesund. Marseille den 29. Sept., Nachm. 3 Uhr. Der Präsident kommt so eben auf dem Napoleon von Toulon an. Er steigt in dem Hafen la Joliette ans Land in Mitten der Juruse einer ungeheuern Menschenmenge. Er steigt in seinen Wagen, um sich nach Aix zu begeben. Seine Gesundheit ist vortreflich.

Die in Marseille entdeckte Höllemaschine ist von Experten, bestehend aus Artillerie-Offizieren, untersucht worden, welche bestätigten, daß dieselbe mit vieler Kunst und Geschicklichkeit angefertigt und überhaupt der Art sey, um einen furchtbaren Effect hervorzubringen, ohne daß die, welche sie abfeuern würden, im Geringsten etwas dabei zu riskiren hätten.

Was eine Pariserin ist, zeichnet Léon Goglan in folgenden lieblichen Bilde: „Die gute blaue Fee krieg eines Tages auf die Erde nieder und rief aus jeder Nation eine junge Frau in ihre Nähe, um sie zu beschenken. Sie gab der Kastilianerin Haare so schwarz und lang, daß sie ihr als Mantille dienen konnten, der Italienerin lebhaft Augen, mit der Gluth des nächtlich sprühenden Bewußt, der Türkin eine Fülle, rund wie der Mond und doch leicht wie Eiderdunen, der Engländerin den Glanz des Nordlichts um die Wangen, Lippen und Schultern zerfloßen, der Deutschen so schöne Zähne, als sie selber hatte, und dazu ein Herz zum Lieben; der Russin das vornehme Wesen einer Königin; sie bedachte dann auch einzelne Länder, legte den Frohsinn auf die Lippen der Neapolitanerin, den Geist in den Kopf der De-

länderin, den Mutterwitz in das Herz der Holländerin, die frische Ruhe in das Auge der Schweizerin, und als sie nichts mehr zu geben hatte, so erhob sie sich zu ihrem Heimfluge. „Und ich“ so rief ihr die Pariserin, sie an ihrem wallenden Gewande festhaltend, zu: „Ich habe Dich vergessen.“ sagte die Fee, „Du standest mir zu nahe; was kann ich Dir geben? Mein Füllhorn ist erschöpft.“ Sie besann sich dann und rief die Beschenkten mit den Worten zurück: „Kinder, Ihr seyd gut, denn Ihr seyd schön, Ihr werdet mir meinen Fehler gut machen helfen; ich habe Eure Schwefel von Paris vergessen, gebe also jede von Euch derselben etwas von der Gabe, die Ihr von mir erhalten; Ihr verliert dabei wenig und macht sehr Vieles gut.“ Die Frauen konnten der Fee nicht zuwider seyn, und mit der Anmuth, welche den Glücklichen eigen ist, warf jede im Vorbeigehen der Pariserin einen Theil ihrer Gabe zu, und so wurde diese reicher, als alle ihre Schwestern.

Die Sparkassenanstalten haben in keinem Lande in der Welt eine so schnelle und großartige Entwicklung erfahren, als in England, und diese Entwicklung ist wahrhaft erstaunlich. Im Jahre 1830 bestanden die sämmtlichen englischen Sparkassen aus 412,217 Mitgliedern mit 13,507,565 Pf. Sterl. Einschufgeldern. Im November 1849 belief sich die Zahl dieser Mitglieder auf 1,065,031 mit einem Einschufkapital von 27,200,000 Pf. St. Außerdem gab es 1849 noch 433 einregistrierte kleinere Gesellschaften mit zusammen 1,600,000 Mitgliedern und einem Kapital von 6,400,000 Pf. St. Der nicht einregistrierten Sparvereine gibt es unzählige. Im Ganzen nimmt man 33,233 Gesellschaften mit zusammen 3,052,000 Mitgliedern an, die jährlich 4,980,000 Pf. St. einschießen und mit einem Kapital von 11,360,000 Pf. St. versehen sind. Das Reich zählt ungefähr 7 Mill. Erwachsene männlichen Geschlechts, von denen also beinahe die Hälfte Mitglieder eines oder mehrerer dieser Vereine sind.

Aus Messina, (15. Sept.) erhalten wir Nachrichten aus Giarre (13): „Das Feuer des Aetna schreitet mit großer Heftigkeit in der Richtung nach Milo fort. In der letzten Nacht, um 2 1/2 Uhr trafen hier (in Giarre) Couriere über Couriere ein, welche den Syndicus anstehen, zur Fortschaffung der Habe behüßlich zu seyn. Viele Menschen brechen zu diesem Zweck dahin auf. Auch der Capellan schickte um Hilfe bei Herabnehmung der Glocken. Die Gluth nähert sich den ersten Häusern Milo's immer mehr, und der Untergang dieses Orts ist kaum mehr zu bezweifeln. Jaffarano ist für den Augenblick gerettet.“ (A. 3.)

Berlin, 29. Sept. Der Bruch ist eingetreten. Unsere Regierung hat sich geweigert, die Münchener Erklärung der Coalitions-Staaten anzunehmen, die Bevollmächtigten derselben werden daher abreisen und Preußen nur noch mit den Bevollmächtigten derjenigen Staaten weiter verhandeln, mit denen es am 17. dieß conferirte. Einzeln kann noch auf die in dieser Sitzung gezeigten Grundlagen eintreten, wer will. Man

bereitet sich hier ganz auf die Trennung des Nordens vom Süden vor; doch ist man Hannovers noch nicht ganz sicher. (H. L.)

— Stuttgart, 1. Okt. Der Staats-Anzeiger gibt so eben ein Extrablatt aus, welches den Abbruch der Verhandlungen der Zoll-Conferenz in Berlin mittheilt. Es wird daher die Abreise der Bevollmächtigten der Coalitions-Staaten von Berlin heute bereits erfolgt seyn.

— Stuttgart, den 4. Okt. Eine gräßliche That, ein Raubmord, ähnlich dem an Dr. Rampold in Eßlingen vor nicht langer Zeit begangenen, wurde vorgestern, Samstag Abend, in unserer Stadt verübt, und wird von allen Klassen der Einwohner mit Abscheu besprochen. Ein älterer verdienstlicher und allgemein geachteter Offizier, der pens. Major v. Glaser, 55 Jahre alt, von hier gebürtig, war das Opfer der schändlichsten Raubgier. Gestern, Sonntag, in der Frühe wurde er von seinem Bedienten in seiner Wohnung in der breiten Straße, einer nicht unbelebten, mitten in der Stadt befindlichen Straße, neben einem Stuhle niedergesunken, in einer Lache Blutes, mit zerschmetterter Hirnschale gefunden. Seine Baarschaft war geraubt. Ein neben ihm liegender anonym Brief scheint ihm von seinem Mörder in der Absicht überbracht worden zu seyn, um ihn bei dessen Eröffnung und Lesung, da Glaser nur ein Auge hatte, in eine Stellung zu bringen, die es dem Mörder ermöglichte, seinem Opfer unversehrt sich von hinten zu nähern. Nach der Beschaffenheit der Wunde selbst und der übrigen Beschädigung des Schädels zu schließen, wurde der Schlag mit großer Gewalt mit der Rückseite eines Beils von hinten beigebracht. Glaser lebte noch, als man ihn auffand, war jedoch besinnungslos, und sein Leben erlosch bald. Das Bett war noch unberührt. Mit aller Energie wurde von der Polizei und dem Gerichte auf die an sie gebrachte Anzeige sogleich eingeschritten. Den rastlosen Bemühungen der Polizei gelang es sofort auch, nicht nur entfernte und nähere Anzeigen in kurzer Zeit beizubringen, welche auf einen früher im Dienste des Ermordeten gewesenen, schlecht prädicirten Burschen als Thäter hinwiesen, sondern auch diesen selbst, wenige Stunden nach der Bekanntmachung der That, dem Gerichte zu überliefern, und später auch noch das Mordinstrument, ein einem hiesigen Wirthes gestohlenen Beil, so wie die mit Blut besetzten Kleider des Mörders herbeizuschaffen. Der Verhaftete heißt Göhring und war früher Soldat. Die allgemeine Stimmung der Stadt spricht sich laut aus, es möge der Mörder bald den Lohn seiner ruchlosen That und der unerbittlichen Strenge des Strafgerichtes finden. Angesichts solcher Thatfachen wird man es keinem Menschen verdenken wollen, wenn er den Mangel der Todesstrafe ernstlich beklagt und die Regierung dringend bittet, dieselbe dem Lande wiederzugeben. Ein Jeder, der noch so viel Eigenthum hat, daß es den Neid eines ruchlosen Menschen rege machen kann, wird der Regierung wie für eine Wohlthat dankbar seyn.

Stuttgart, 3. Okt. Reisende, die gestern

Abend von dem schwer heimgesuchten Lonsée hieher zurückgeführt sind, erzählen, daß 33 Gebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Unter diesen Gebäuden ist auch die Apotheke und die ehemalige Zehentsteuer, die von einem vermöglichen Bauer angekauft und von diesem mit Borräthen aller Art gefüllt worden war. Das Feuer soll in einer der kleinsten Wohnungen ausgebrochen seyn, wie, vermag bis jetzt noch Niemand anzugeben. Als der Abendzug von Ulm her in Cannstatt ankam, gerieth die Lokomotive über die Schienen hinaus. Man mußte per Telegraph eine Lokomotive von Stuttgart kommen lassen; sie ließ zwar nicht lange auf sich warten, doch verursachte der Unfall immerhin einen Aufenthalt von einer starken halben Stunde.

Bachnang. 30 Eri. Obst werden zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion.

Winnenden. Naturalienpreise v. 30. Septbr. 1852

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	32	12	—	—	—
" Roggen . . .	13	4	12	48	12	36
" Dinkel . . .	7	30	6	1	4	—
" Gerste . . .	9	4	8	32	—	—
" Haber . . .	5	12	4	30	3	48
1 Simri Weizen . . .	1	42	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	16	1	12	—	48
" Ackerbohnen . . .	1	16	1	14	1	10

Hall. Naturalienpreise vom 2. Oktober 1852

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	24	14	14	12	—
" Roggen . . .	14	—	12	54	12	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	24	8	—	7	12
" Haber . . .	—	—	4	28	—	—
" Erbsen . . .	—	—	12	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	10	40	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 2. Oktbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	15	12	58	11	—
" Dinkel . . .	7	—	6	1	4	—
" Weizen . . .	13	—	12	39	12	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	24	8	3	7	6
" Gemischt . . .	—	—	7	30	—	—
" Haber . . .	4	32	4	23	4	12

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 81.

Freitag den 8. Oktober

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Auswanderung.] Jakob Ulmer von Unterweissach ist nach Nordamerika ausgewandert.

Den 6. Oktober 1852.

Königl. Oberamt.
Act. Neudörffer, St.-B.

Bachnang.

Haus = Verkauf.

Dem Eiler Jakob Dunz von hier ist sein Wohnhaus in der Spaltgasse, im Anschlag von 600 fl. zum Verkauf ausgesetzt, und werden die Liebhaber eingeladen, bei der Verkaufs-Verhandlung am Dienstag den 2. Novbr. 1852 auf dem Rathhaus zu erscheinen.

Den 27. Septbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

Sulzbach.

Güter = Verpachtung.

Die der Herrschaft Löwenstein zustehenden hienach beschriebenen Güterstücke werden am Montag den 11. dieß, Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Sulzbach im Wege öffentlichen Ausgebots auf 9 Jahre in Bestand gegeben, und zwar:

- 2 Stücke Wies- und Bauboden in den Badbronnwiesen,
- 1 Stück Gemeindeboden,
- 2 Stücke in den Badgärten,
- 4 Mrg. 2 1/2 Brtl. in 4 Stücken, die Schäfereiwiesen.

Pachtliebhaber hiezu werden hiemit eingeladen. Löwenstein, den 5. Oktober 1852.

Fürstl. Rentamt.

Großaspach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Daniel Bos, Bäckers von hier, kommen am Dienstag den 2. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause dahier wiederholt zum



Auffreiech:

Gebäude:

Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhause mit Bäckerei-Einrichtung, die Hälfte an einer Scheuer.

Güter:

Ungefähr 2 Brtl. Forstboden, 1 1/2 Brtl. 1 1/2 Mth. Acker im Marbacher Grund, 1 Mrg. Acker beim Grafenholz, 1/2 Mrg. 1,9 Mth. Acker am untern Hardtweg, 1 1/2 Brtl. Acker an der Kleinaspacher Straße, 1 Brtl. 19 Mth. bei der Stockwiese, 2 Brtl. Acker beim Schafhaus, ungefähr 2 1/2 Brtl. Wiesen, ungefähr 3 Brtl. Garten.

Den 27. Septbr. 1852.

Schultheißenamt.

Waldenweiler.

Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Wintereschafwaide, welche 200 Stücke ernährt, wird am Montag den 11. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr bei



Anwalt Schramm in Waldenweiler auf ein oder mehrere Jahre verliehen werden. Liebhaber werden mit dem Anfügen hiezu eingeladen, daß auf Verlangen die Waide entweder sogleich oder von Martini d. J. an übernommen werden kann, und daß sich auswärtige mit gemeinde-